

KOMPAKT

Zurückhaltung bei Einstellungen

WOLFSBURG – Die schlechte Lage auf dem Automarkt zwingt den VW-Konzern zur Zurückhaltung bei Neueinstellungen. «VW hat keinen Einstellungsstopp beschlossen, allerdings sind wir auf Grund der Marktlage mit Einstellungen zurückhaltend», erklärte Firmensprecher Thomas Mücke am Montag. Er wies damit einen Bericht der «Bild»-Zeitung zurück, wonach aus Kostengründen ein Einstellungsstopp verhängt worden sei. Wie das Blatt berichtete, sollen so jedes Jahr 1000 oder mehr Stellen abgebaut werden. Volkswagen beschäftigte zum Jahreswechsel weltweit 336 843 Mitarbeiter. Das waren 3,7 Prozent oder 12 000 mehr als noch ein Jahr zuvor. Der VW-Sprecher machte keine weiteren Angaben und verwies auf die Bilanzpressekonferenz am Dienstag. Der Konzern steckt zur Zeit in einer Ertragskrise. Das operative Ergebnis für 2003 fiel um 62,6 Prozent auf 1,78 Milliarden Euro. Der Umsatz stieg nur leicht um 0,2 Prozent auf 87,15 Milliarden Euro. Konzernchef Bernd Pischetsrieder hat ein Kostensenkungsprogramm mit dem Namen ForMotion angekündigt, das er bei der Bilanzpressekonferenz in Einzelheiten vorstellen will. Bisher ist bekannt, dass das Programm aus sieben Einzelschritten besteht, die um Kostensenkungen, Investitionsstreichungen und Umsatzsteigerungen kreisen.

Gesellschaften fusionierten

ZÜRICH – Der deutsche Siemenskonzern will die beiden in der Schweiz ansässigen Gesellschaften Siemens Schweiz und Siemens Building Technologies zusammenlegen. Die Aktivitäten sollen unverändert weitergeführt werden, teilte Siemens am Montag mit. Der Zusammenschluss soll im Laufe des Jahres 2004 erfolgen. Durch die Fusion sollen unter anderem die vorhandenen Synergien intensiver genutzt und ein einheitliches Auftreten aller Konzerneinheiten des Hauses Siemens in der Schweiz stärker zum Ausdruck kommen, heisst es. Es werde sich um den rechtlichen Zusammenschluss von zwei gleichwertigen, juristischen Einheiten handeln. In der neuen Gesellschaft werden die Aktivitäten der beiden derzeit getrennt operierenden Unternehmen unverändert eigenständig weitergeführt. Die Fusion an sich sei nicht mit einem Stellenabbau verbunden, sagte Urs Boller, Sprecher von Siemens Building Technologies, auf Anfrage.

Neues Goldabkommen

BASEL – Die zehn wichtigsten Notenbanken der Welt erwarten gemäss EZB-Präsident Jean-Claude Trichet eine kräftige Belebung der Weltwirtschaft. Die Nachhaltigkeit der Belebung sei nicht in Frage gestellt worden, sagte Trichet nach dem Treffen der G-10-Zentralbanken am Montag in Basel. Die weltweiten Ungleichgewichte – dazu zählen die Notenbanker vor allem das hohe Defizit in der US-Leistungsbilanz – gingen langsam zurück. Sorgen über die Finanzierbarkeit des hohen Aussenhandelsdefizits der USA und Zweifel an der Stärke der US-Wirtschaft sind die Hauptgründe für den jüngsten kräftigen Kursanstieg des Euro zum Dollar, der die europäische Exportwirtschaft zunehmend belastet. Über Wechselkurse wurde laut Trichet nicht geredet.

Weniger Arbeitslose

Im Februar sinkt Quote auf 4,2 Prozent – Markanter Rückgang bei Jungen

BERN – Die Lage auf dem Schweizer Arbeitsmarkt hat sich leicht entspannt: Die Arbeitslosenquote sank im Februar auf 4,2 Prozent, nachdem sie im Januar bei 4,3 Prozent gelegen hatte.

Ende Februar wurden 165 979 Arbeitslose gezählt, 2184 weniger als im Vormonat, wie das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) am Montag bekannt gab. Die Zahl der Stellensuchenden ging um 836 auf 231 361 zurück. Gleichzeitig erhöhte sich die Zahl der gemeldeten offenen Arbeitsplätze um 1738 auf 11 189. Der erste Rückgang der Arbeitslosenzahlen seit Juni 2003 sei vor allem auf saisonale Gründe zurückzuführen, sagte Jean-Luc Nordmann, Direktor für Arbeit im Seco. Insbesondere im Baugewerbe und im Tourismus seien markante Abnahmen verzeichnet worden. Nordmann geht davon aus, dass dieser Trend anhält: Für den März rechnet er aus saisonalen Gründen mit einem deutlichen Rückgang. In den folgenden Monaten sei die Abnahme weniger ausgeprägt – wegen der Schulabgänger, die im Sommer auf den Arbeitsmarkt drängen. Ab Herbst sei wieder mit einem leichten Anstieg der Arbeitslosigkeit zu rechnen. Ein Risiko sieht Nordmann in der hohen Verschuldung der USA: Sollte der Dollar deswegen weiter fallen, würde dies zu einer Verlangsamung der Weltkonjunktur führen. Über Europa würde sich dies auch auf die Schweiz auswirken. Diese Gefahr dürfe nicht unterschätzt werden, sagte auch Hans Reis, Informationschef des Schweizerischen Arbeitgeberverbands. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) müsse eine allfällige weitere Dollar-Abschwächung – wie bisher – wenigstens teilweise durch einen gegenüber dem Euro schwächeren Franken kompensieren, erklärte Serge Gaillard, Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds (SBG). Markant besser war die Situation im Februar für Jugendliche: Bei den 15- bis 19-Jährigen nahm die Zahl der Arbeitslosen um 3,7 Prozent ab, bei den 20- bis 24-Jährigen um 2,1 Prozent. Der Rückgang lag somit klar über dem Durchschnitt von 1,3 Prozent. Positiv war auch die Entwicklung bei der Kurzarbeit: Im Januar waren 5967 Personen in 592 Betrieben betroffen. Die Zahl der ausgefallenen Arbeitsstunden belief sich auf 383 062. Im Vergleich



Für den März wird aus saisonalen Gründen mit einem deutlichen Rückgang der Arbeitslosigkeit gerechnet. In den folgenden Monaten sei die Abnahme weniger ausgeprägt – wegen der Schulabgänger.

zum Januar 2003 entspricht dies einer Abnahme um 41,1 Prozent. Die Zahl der Langzeitarbeitslosen stieg im Februar laut Seco um 3,1 Prozent auf 28 550. Das sind 17,2 Prozent aller Arbeitslosen in der Schweiz. Im Dezember wurden 4207 Personen ausgesteuert. Bis Ende Februar war noch knapp die Hälfte davon bei einem Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) gemeldet, rund 10 Prozent fanden eine neue Stelle. Der Gewerk-

schaftsdachverband Travail.Suisse schätzt, dass von Mitte 2003 bis Mitte 2005 rund 65 000 Personen ausgesteuert werden.

Es werde noch Monate dauern, bis sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt entschärfe, heisst es in einer Medienmitteilung. «Die Trendwende hat noch nicht stattgefunden», betonte auch Gaillard. Werde die Statistik um saisonale Effekte bereinigt, müsse von einer Stagnation auf sehr hohem Niveau gesprochen werden.

Es werde noch Monate dauern, bis sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt entschärfe, heisst es in einer Medienmitteilung.

«Die Trendwende hat noch nicht stattgefunden», betonte auch Gaillard. Werde die Statistik um saisonale Effekte bereinigt, müsse von einer Stagnation auf sehr hohem Niveau gesprochen werden.

LAFV-GASTBEITRAG

Greenback – Status quo

Gastbeitrag von Daniel Greuter

Der US-Dollar wurde nun bereits drei Wochen in Folge mit Kursgewinnen gegenüber Euro und Yen gehandelt.

Seit der Dollar letzten Monat auf ein Rekordtief von USD 1.2930 gefallen ist, liessen die Erwartungen den Kurs gegenüber dem Euro um 6% steigen. Da der Markt auf Zahlen wartete, die den positiven Trend rechtfertigen, waren sich die Analysten einig, dass der Dollar überaus sensibel auf schwache Zahlen reagieren würde – schwach wird in diesem Fall als erwarteter Durchschnitt definiert. Positive Konjunkturindikatoren hatten zu Wochenanfang auf einen spürbaren Stellenzuwachs hingedeutet und den Dollarkurs gestützt. Der Euro sank daraufhin am Mittwoch erstmals seit drei Monaten unter 1.21 Dollar. Die Publikation des Beschäftigungszuwachses konnte die Spekulationen jedoch nicht erfüllen und ist im Februar deutlich schwächer ausgefallen als erwartet. Die Zahl der Beschäftigten ausserhalb der Landwirtschaft ist um 21 000 gestiegen (Januar: 97 000) – das bei einer Arbeitslosenrate von 5,6%. Somit hat die Hoffnung auf einen ansprechenden Stellenzuwachs am frühen

Freitagnachmittag einen erheblichen Dämpfer erlitten. Statt der von Experten prognostizierten Nettozunahme der Beschäftigungszahl um 129 000 wurde nur ein Plus von 21 000 erreicht. Da der Markt schlechte Nachrichten extremer bewertet als gute, lässt dies den positiv tendierenden US-Dollar wieder abschwächen. Auf Grund dieser Meldung musste der Greenback gegenüber dem Euro seinen grössten Kursverlust innerhalb von 5 Wochen einfahren. Der deutliche Anstieg in den vergangenen Tagen war vor allem auf die Spekulation eines spürbaren Beschäftigungszuwachses in den USA und einer erhofften Zinssenkung der Europäischen Zentralbank (EZB) zurückzuführen. Beide Faktoren konnten die Hoffnungen des Marktes nicht untermauern. Wäre die Beschäftigungszahl im Rahmen der Erwartungen gestiegen, hätte dies den Dollaranstieg auch fundamental gerechtfertigt. Ein schwächelnder Arbeitsmarkt hingegen lässt die Konsumenten zurückschrecken. Ohne die Signale eines prosperierenden Arbeitsmarktes stagniert das Vertrauen in die Wirtschaft und folglich werden die Konsumausgaben reduziert. Zudem sah sich die

EZB am Donnerstag nicht gezwungen die Leitzinsen zu verändern (aktuell: 2%), da ihres Erachtens die Konsumneigung der Privaten das grösste Hindernis auf dem Wege zu einer nachhaltigen Konjunkturerholung darstellt. Die Fähigkeit des Dollars, sich merklich zu erholen, ist auf die Zunahme des Arbeitsplatzwachstums und die Wahrscheinlichkeit einer Zinssatzerhöhung limitiert. Eine Zinssatzerhöhung würde jedoch die Beschleunigung des US-Arbeitsplatzwachstums bedingen. Das könnte die FED (Federal Reserve System) dazu bewegen, über eine Erhöhung der Leitzinsen, die sich auf einem 45-Jahres-Tief bewegen, in diesem Jahr nachzudenken. Sollte die Wirtschaft einen robusten Status bezüglich Wachstum und Einstellungs-zuwachs erreichen, ist es nicht mehr zwingend nötig, den Leitzinssatz auf 1% zu belassen. Da die Beschäftigungszahl den Erwartungen jedoch de facto nicht genügen konnte, fällt diese Stimulationsmöglichkeit vorerst ausser Betracht. Die aktuellsten Daten bestärkten zugleich aber die Annahmen, dass die US-Notenbank die Leitzinsen frühestens nach den Präsidentschaftswahlen im November wie-

der anheben wird. Durch eine Zinsanhebung in den USA oder eine Leitzinssenkung in der Euro-Zone würden Investitionen im Euroraum an Attraktivität einbüßen und konsequenterweise den Dollar stützen. Der ungenügende US-Arbeitsmarktbericht könnte auch ein Vorläufer einer wiederkehrenden Schwächeperiode des Dollars sein. Sollte der Kurs USD 1.25 durchbrechen, werden die Verantwortlichen der EZB wahrscheinlich versuchen, den Euro verbal zu entkräften, um einer weiteren Wertsteigerung vorzubeugen, die eine Erholung der Euro-Zone wohl im Keim ersticken würde. Es deuten nun diverse Signale auf Dollarverkäufe hin. Diese Verkäufe könnten dazu führen, dass der Dollar sich gegen den Euro bis zu 1.29 abschwächen könnte. Die am Mittwoch publizierten Handelsdaten (Trade data) könnten, bei positivem Resultat, die Währung wieder ein wenig ab- bzw. unterstützen.

Regent Fund Management AG
Daniel Greuter

Die alleinige inhaltliche Verantwortung für diesen Beitrag liegt beim Verfasser.

ANZEIGE

PanAlpina Sicav
Alpina V

Preise vom 8. März 2004

Kategorie A (thesaurierend)

Ausgabepreis: € 51.90

Rücknahmepreis: € 50.88

Kategorie B (ausschüttend)

Ausgabepreis: € 49.80

Rücknahmepreis: € 48.82

Zahlstelle in Liechtenstein:
Swissfirst Bank (Liechtenstein) AG
Austrasse 61, Postfach, FL-9490 Vaduz